

## Der Kindergarten.

Herr Brandt hatte sich nach Ablauf seiner kurzen Ferienzeit für mehrere Monate verabschieden müssen, was ihm diesmal, wegen der bevorstehenden Pläne der Nachbarnsleute, besonders schwer fiel. Welche Beruhigung wäre es ihm gewesen, zu wissen, daß Willy stundenlang mit seiner lebenswürdigen Gefährtin unter den Augen ihrer feingebildeten, klarsehenden und wohlwollenden Mutter hätte spielen können, während er jetzt gänzlich auf die Gesellschaft der von allerlei kleinen Leiden beschäftigten Großmutter und auf Mina angewiesen war, die allerdings seit seiner Krankheit in ein freundlicheres Verhältnis zu ihm getreten war.

Für den Augenblick ließ sich nichts anderes, besseres einrichten, das fühlte er wohl; aber sein Gewissen hielt ihm vor, daß er dem mütterlosen Knaben größere Sorgfalt schulde, und er beschäftigte sich in seinen freien Stunden eingehend mit Plänen für dessen Zukunft, von denen keiner ihn recht befriedigen wollte. Eins lag nahe, sehr nahe; er konnte sich wieder verheiraten, Willy eine neue, hoffentlich zärtliche Mutter zuführen und sich eine glückliche Heimat schaffen; denn er beschloß, den allzuweit gehenden Anforderungen seines Geschäfts endlich Schranken zu setzen, um dafür mehr häusliches Glück einzutauschen.

Wo sollte er aber diese Gefährtin, die so viele aus-